

Club der hiesigen Dichter

Der »Little-Pen-Club« macht Mössingen zum literarischen Zentrum

Von unserem Redaktionsmitglied Angela Wittmann

Mössingen. (-GEA) Wenn sie spricht, malen ihre Hände Luftschlösser. Wenn sie schreibt, öffnet ihre Phantasie Welten. Christine Brendle ist Autorin — und sie ist es mit Leidenschaft. »Schreiben ist eins der schönsten Dinge«, sagt die Mössingerin. »Uns Autoren geht's da wie Schauspielern. Wir leben viele Leben.« Vor zwei Jahren hat sich Christine Brendle auf die Suche nach Menschen gemacht, die diese Erfahrung teilen. Gemeinsam mit Gudrun Hermann aus Albstadt hat sie den »Little-Pen-Club« gegründet, einen literarischen Arbeitskreis, der Schriftsteller aus den Kreisen Tübingen, Reutlingen und Zollernalb zusammenführt. Einmal im Monat wird Mössingen zum Zentrum ihres literarischen Schaffens. Heute ist es wieder soweit.

Im Nebenzimmer des Mössinger Restaurants »Bahnhof« wird an diesem Samstag im Dienste der Dichtkunst gelesen, gelobt und hart gearbeitet. Wie einst die Gruppe 47, deren Mitglieder in der Nachkriegszeit heftig miteinander ins Gericht gingen, scheut auch der Club der hiesigen Dichter die Konfrontation mit Kritik nicht. »Wir wollen uns gegenseitig weiterbringen«, sagt Christine Brendle. »Als ich vor zwei Jahren zum ersten Mal in unserem Kreis einen Text gelesen habe, war ich sehr aufgeregt.« Damals stockte ihr der Atem, heute verhindert eine lange Liste mit Vortragswilligen den ungehemmten Lesefluß: Fast jeder der 14 Autoren will eine Kostprobe seines Könnens geben. »Ein Echo wollen sich alle abholen«, sagt Christine Brendle.



Mord ist ihr Hobby: Christine Brendle schreibt Krimis aus Leidenschaft. GEA-Foto: awi

Kampf um die erste Zeile

Weil sie die Stille im Dichterkämmerlein mitunter erdrückend fand, ergriff die Autorin 1995 die Initiative. Wie Gudrun Hermann ist sie Absolventin der Axel-Andersson-Akademie, einer Fernlehrschule für Literatur mit Sitz in Hamburg. Auf direkten Austausch über die Freuden des Fabulierens, aber auch auf Gespräche über Tücken, Listen und Rituale wollte sie trotzdem nicht verzichten. Denn niemand kann den Kampf um die erste Zeile besser verstehen als ein Leidensgenosse.

Christine Brendle gibt ihre Technik, Schreibhemmungen abzubauen gerne weiter. »Wenn ich das Gefühl habe, leergeschrieben zu sein, muß ich mir etwas anderes vornehmen«, sagt sie. Deshalb hat sie immer mehrere Geschichten in der Mache. Zur Zeit schreibt die Frau, die Anfang des Jahres mit »Schwarze Bräute leben länger« ihre erste Veröffentlichung gelandet hat, an einem zweiten Krimi. Zusätzlich arbeitet sie an zwei Kurzgeschichten für die erste »Little-Pen«-Anthologie. Die Verhandlungen mit einem Verlag, der sich eine Sammlung von Kriminalgeschichten wünscht, laufen bereits.

Christine Brendle ist da in ihrem Ele-



Raus aus dem stillen Kämmerlein: Vor zwei Jahren haben sich Schriftsteller aus der Region zum »Little-Pen-Club« zusammengeschlossen. Nach mehreren Workshops (wie hier in der Schweiz) wollen sie künftig auch zu öffentlichen Lesungen laden. Foto: pr

ment. »Wie kann man jemand umbringen, ohne daß man Verdacht erregt«, lautete die Frage, mit der die dreifache Mutter zu Beginn ihrer Karriere die Lehrer ihrer Kinder schockte. Jetzt studiert der älteste Sohn selbst Chemie und Physik und leiht der recherchierenden Mutter schon mal seine Lehrbücher. Auch wenn Christine Brendle ihr Interesse längst vom perfekten Mord zum perfekten Plot verlagert hat.

Literarisches Neuland

Die meisten ihrer Autorenkollegen betreten mit dem kollektiven Ausflug ins Krimi-Genre literarisches Neuland. Denn Lyriker gehören genauso zum Literaturkreis wie Satire-Spezialisten. Auch sonst ist der Club, der sich mit seinem Namen an die internationale Schriftstellervereinigung anlehnt (PEN bedeutet auf englisch nicht nur Schreibfeder, sondern steht auch für Poets, Essayists, Novelists), alles andere als eine homogene Gruppe: Die Autoren sind zwischen 23 und 80 Jahre alt, üben die ver-

schiedensten Brotberufe aus, haben bereits die eigenen Bücher im Schrank stehen oder warten noch auf den Durchbruch.

»Viele schreiben ausgezeichnet, aber man muß ihnen noch ein bißchen Mut machen«, erklärt Christine Brendle. Oft gibt nicht einmal die eigene Familie Rückhalt. Das Vorurteil, daß Schreiberlinge irgendwie verschroben sind, hält sich hartnäckig. Christine Brendle kennt das aus Erfahrung. Weil sie schon als junges Mädchen schreibend und lesend in die Welt der Literatur abtauchte, nannte ihre Mutter sie »ein komisches Kind«. Auch ihre eigenen Kinder belächelten Mamas »Hobby«. Doch seit das erste Buch da ist, überwiegt der Stolz.

»Es gibt sehr viele, die ganz heimlich schreiben«, sagt Christine Brendle. Demzufolge müßte es in der Region noch viele unentdeckte Talente geben. »Wer bereit ist, richtig an sich zu arbeiten und nicht nur ein bißchen auf Kultur machen will, kann gerne mit uns Kontakt aufnehmen«, sagt Christine Brendle. Mit ein paar Zeilen per Fax an die Nummer 0 74 73/ 27 19 01 wär der Anfang schon gemacht.

19.7.1997 Reutlinger GEA